

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mk., durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 43.

Fernsprech-Ausdruck Nr. 22.

Laasphe, Mittwoch den 31. Mai 1911.

36. Jahrgang.

Wochenschau.

Nun stehen die Reichslande endlich am Ziele langgehegter Wünsche. Der Schritt nach vorwärts ist getan. Nach verblüffend schneller Ueberwindung der Schwierigkeiten des Verfassungsgesetzes folgte die prompte Erledigung des Wahlgesetzes für die Bildung der neuen Zweiten Kammer des Landes. Es war in der Tat ein großer Erfolg des ja auch für Preußen dringend geforderten allgemeinen und gleichen Grundrechts des Volkes. Mit 262 gegen 47 Stimmen wurde es für Elsaß-Lothringen im Reichsparlament zum Beschluß erhoben, und die Verkündung dieses geradezu glänzenden Ergebnisses der zweiten Lesung des Reichstages wirkte durchschlagend. Glänzend ist aber auch das Ergebnis der namentlichen Schlussabstimmung der dritten Lesung: Für das Verfassungsgesetz sprachen 211 Stimmen, dagegen lauteten 93 Stimmen, 7 gaben kein Votum ab. Damit ist die Verfassungsfrage gelöst! Das Staatsschiff Elsaß-Lothringens hat neue Segel, und die werden schon stark sein! Der Landesauschuss aber ist gestorben, verdröben und es kommt ein Parlament des Volkes, das es jetzt selbst in der Hand hat, zu bestimmen, wer seine Rechte vertreten soll. Elsaß-Lothringen steht nun wirklich am Ziele. Eine neue Ära beginnt für das Land! Möge sie fruchtbar werden und friedlich!

Friedlich! Das ist der begreifliche Wunsch, den jeder aufsichtige Freund der schönen Westmark teilt. Friede und Eintracht und — politische, auf das große underkennbare Ziel der alleinigen Landeswohlfaht gerichtete, starke Willenseinheit! Werden sie kommen? Die Andeutungen der ewig unzufriedenen bekannten Elemente werfen leider immer wieder ihre Schatten auf die Szene. Ihnen kann nur das Elsaß-Lothringische Volk selbst ein für alle mal das Handwerk legen.

Interessant bei der ganzen Aktion ist das Verhalten der Konservativen. Ein Gesetz, das der Initiative des Reichskanzlers entspringt und von dem Kaiser selbst mit freudigen Worten kurz vorher im Reichslande der Bevölkerung versprochen war, das haben sie unter Anwendung aller parlamentarischen Mittel zu Falle bringen versucht. Daß es ihnen nicht gelungen ist, das hat wohl manchem neue Hoffnung für die Zukunft gegeben. Wie stehen die „selbstischen“ Herren jetzt da, nachdem der Reichskanzler und hinter ihm alle Parteien des Reichstages sich von ihnen getrennt haben mit dem Abschiedswort: „Sie wollen den gegenwärtigen Zustand erhalten, wir aber wollen Fortschritte machen.“ Herr v. Bethmann-Hollweg wird überhaupt auf die Ereignisse der letzten

Woche mit Genugtuung zurückblicken können. Sie hat ihm zwei persönliche Erfolge gebracht, auf die er wohl eine Zeitlang kaum noch zu rechnen gewagt hatte. Reichsversicherungsordnung und Elsaß-Lothringische Verfassung, das waren nicht bloß die beiden Nummern, auf die Herr v. Bethmann seinen ganzen Einsatz gewagt hatte, sondern das sind gleichzeitig zwei Gesetzeswerke von sehr weittragender praktischer Bedeutung. Man wird künftig nicht mehr behaupten können, daß die Ära Bethmann auf gesetzgeberischem Gebiet unfruchtbar gewesen sei.

Das furchtbare, in der allerdings noch sehr jungen Geschichte der Fliegerkunst beispiellose Unglück auf dem Pariser Flugfelde Issy-les-Moulineaux, wobei der 59-jährige Kriegsminister Bertheaux sofort getötet und der 65 Jahre alte Ministerpräsident Monis so schwer verletzt wurde, daß er seine Amtstätigkeit in absehbarer Zeit nicht wieder aufnehmen kann, macht einen Ministerwechsel in der Republik erforderlich. So wie die Lage sich gestaltet hat, kann Frankreich gerade jetzt nicht ohne tatkräftige Minister sein, da die Arbeiter- und Wingerunruhen im Innern und die Vorgänge in Marokko nach außen hin eine straffe und zielichere Leitung erfordern. Der plötzliche Wechsel in diesem Augenblick bewirkt die größte Verwirrung. Der noch nicht genügend eingearbeitete Minister des Auswärtigen Cruppi nimmt provisorisch die Amtsgeschäfte des Kriegsministers wahr. Da er unter dem maßgebenden Einflusse des ehrgeizigen Marineministers Delcassé steht, so kann auch die kürzeste Verwaltung des Kriegssportefeuilles jetzt, wo jede Stunde Anlaß zu den wichtigsten Entscheidungen bringen kann, leicht die folgenschwersten Wirkungen nach sich ziehen. Unerfahrenheit bei einem Minister birgt ja stets große Gefahren, und die europäische Friedenswelt kann sich nur freuen, wenn sie nicht eintreten.

An dem schweren Unglück, das Frankreich nun in so ernster politischer Zeit heimgesucht hat, nimmt die ganze zivilisierte Welt innigsten Anteil. Als einer der ersten sprach der deutsche Reichskanzler von allen leitenden Staatsmännern dem schwer betroffenen Nachbarreich seine Teilnahme aus. Von den Botschaftern in Paris war Freiherr von Schöen, Deutschlands Vertreter, der erste, der dem Präsidenten der Republik kondolierte. Die Staatsoberhäupter aller Länder richteten herzliche Beileidskundgebungen an den Präsidenten Fallières. Obgleich das Ministerium Monis noch kein ganzes Vierteljahr im Amte ist, hat es sich doch, wie eben diese zahlreichen Beileidskundgebungen zeigen, überall Sympathien zu erwerben gewußt. Von den fünfundsiebenzig Ministerien, die die Republik seit ihrer Proklamierung gehabt hat, konnten

nur fünf länger als zwei Jahre und sechs länger als ein Jahr am Ruder bleiben. Alle übrigen waren nur Bruchteile eines Jahres, einige sogar nur wenige Tage im Amte. Der häufige Wechsel, der an sich einem Staate nur wenig förderlich sein kann, hat wenigstens das Gute gehabt, daß sich die berühmten Staatsmänner der Republik jederzeit zum Antritt eines Ministerpostens bereit hielten, sobald Präsident Fallières in kurzer Zeit wohl über alle kabinettkritischen Verlegenheiten hinaus sein wird. Ob Clemenceau nochmals auftauchen wird, das weiß man nicht, allein unmöglich braucht das in Frankreich noch lange nicht zu sein. Borerst aber bleibt es zu begrüßen, daß es der Zustand des schwer verletzten Herrn Monis gestattet, daß ein Wechsel in der Ministerpräsidentschaft nicht einzutreten braucht, der im gegenwärtigen Augenblick an der Seine auch nichts weniger als erwünscht wäre, schon um der marokkanischen Angelegenheit willen nicht.

In dem scharifischen Reich hat nun General Moirier gewirkt. Schon nahezu eine volle Woche weilt er in der marokkanischen Hauptstadt Fez, in die er, ohne auch nur im geringsten von einem der angeblich so kriegerisch gesinnten Eingeborenentämme belästigt zu werden, einrückte konnte, und wo er alle Europäer wohl auf antraf. Ließ sich der Entsch der Hauptstadt rechtfertigen und würde er von den übrigen an Marokko beteiligten Mächten im Interesse der für gefährdet gehaltenen Europäer gebilligt, so ist für Frankreich zweifellos der Zeitpunkt gekommen, die stets versicherte Loyalität seiner marokkanischen Politik zu beweisen. Da Fez augenscheinlich nicht belagert wird, so wäre eine längere Besetzung durch Moiriers Truppen mit stichhaltigen Gründen nicht mehr zu belegen. Manches wird ja der kommende Kriegsminister zu entscheiden haben. Allein die letzte Meinung wird denn doch Herr Monis zu sagen haben, von dessen staatsmännischem Geiste man den einzig richtigen Weg, den Weg der Loyalität erwartet.

Was will Rußland?

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel kam dieser Tage die Nachricht, daß Rußland eine recht scharf gehaltene Note an die Pforte gerichtet hat, in der wegen der Truppenansammlungen an der Grenze von Montenegro Vorstellungen erhoben werden und die ausdrücklichen Angaben friedlicher Erklärungen verlangt werden. Nun hat sich ja Rußland von jeher als Beschützer Montenegros ausgespielt und das Land und das Herrscherhaus in jeder Weise unterstützt; immerhin aber ist es auffällig, daß eine derartige Note gerade zu einem Zeitpunkt abgegangen ist,

Ein Held der Feder.

Erzählung von C. Werner.

27)

(Fortsetzung.)

„Er wollte sogleich zurückkehren,“ sagte Atkins rasch, und in der Tat trat Henry schon wieder aus der Tür. Er führte Jane am Arm und sprach zu ihr, so eifrig und angelegentlich, daß sie die Gestalt des jungen Offiziers, der ihr den Rücken zugekehrte, nicht eher beachtete als bis sie dicht neben ihm stand. Da wandte Fernow sich um.

Einen Moment lang standen sich die Weiden gegenüber in stummer atemloser Ueberraschung. Dann aber überflutete es plötzlich das Antlitz Walthers wie heller Sonnenschein, die blauen Augen leuchteten auf in ihrem ganzen schwärmerischen Feuer, ein Strahl leidenschaftlichen, grenzenlosen Glückes brach daraus hervor, das ganze Wesen des Mannes schien zu erglühen in dieser einen stürmischen Empfindung — der Moment des Wiedersehens verriet alles.

Aber anders spiegelte er sich in Janes Zügen. Sie schwankte zurück, entsetzt und totenbleich, und wäre in die Knie gesunken, hätte Henry sie nicht gestützt. Sein Arm hielt den ihrigen mit eisernem Griff, gefaßt, er preßte diesen Arm gegen seine Brust, so fest und gewaltsam, als müßte er zerbrechen, sie fühlte es nicht. Sein Auge hastete durchbohrend auf den Weiden, auch nicht das zuckende Wimper war ihm entgangen, und eifrig und unheimlich legte sich ein furchtbarer Ausdruck auf seine Züge. Es bedurfte keines Wortes, keiner Erklärung mehr — er wußte genug.

Fernow sagte sich zuerst, er hatte nur auf Jane gesehen, nicht auf Alison, nicht dessen so meisterhaft ausgeführtes Mandover bemerkt, er sah nur sie allein.

„Miß Forest! Ich ahnte nicht, daß ich auch Ihnen hier begegnen würde!“

Henry fühlte es an der Hand, die auf seinem Arme lag, wie bei dem ersten Ton dieser Stimme ein Beben

ihrer ganzen Körper durchrieselte, er ließ langsam den Arm fallen und diese Bewegung gab ihr die Befinnung zurück.

„Mr. Fernow — in der Tat — wir glaubten Ihr Regiment bereits auf dem Wege nach Paris.“

Der Ton klang so herb und kalt, wie einst, und ihr Blick vermied den seinigen; Jane wußte es, wenn sie jetzt diesen Augen begegnete, so war alles verloren.

Der Sonnenschein in Walthers Zügen verschwand, seine Augen verschleierten sich, und die alte Düsternis tauchte wieder darin empor. Wir sind zurückbeordert worden, die Bergpässe zu schützen!“ Sein Blick suchte immer noch den ihrigen, und noch immer vergebens.

„Also von Ihnen ging die Zurückweisung aus, die wir erlitten?“ Es mag wohl ihre Pflicht sein, Mr. Fernow, wir fügen uns.“ Und mit dem letzten Aufwand von Kraft, die ihr noch übrig blieb, wandte Jane sich weg von ihm und zog sich hinter Atkins zurück.

Fernows Lippen zuckten. Das war wieder die kalte unnahbare Miß Forest, und jener Moment des Abschiedes, der ihm im Wachen und Traum nicht aus seiner Seele wich, den er in all den Stürmen und Gefahren mit sich herumgetragen, er war vergessen, losgelöst aus ihrem Gedächtnis, sie schrak ja zurück bei seinem Anblick, wie vor etwas Feindseligem, Gefährlichem. Der Abend auf dem Ruinenberge stand wieder vor ihm und wie damals siegte der Stolz über die Bitterkeit, er wandte sich seitwärts.

„Friedrich!“

„Herr Leutnant!“

„Du fährst die Dame und die beiden Herren nach dem Schlosse zu dem Herrn Doktor, Mr. Atkins wird ihm das Nötige mitteilen und ich lasse ihn bitten, das Weitere bei dem Herrn Major zu veranlassen. Sie kennen ja Doktor Behrend, Mr. Atkins, von B. her, ich muß Sie vorläufig seiner Fürsorge anvertrauen, mich hält meine Pflicht noch hier im Dorfe fest, ich bitte, mich damit zu entschuldigen.“

Die Hand an den Helm legend, verabschiedete er sich

mit einem Gruße, der allen Dreien galt, und schritt dann rasch an dem Hause vorüber nach der Wiefe hin, wo die ersten Posten standen.

Es war ein unendliches Wonnegefühl, mit dem Friedrich sich an die Spitze der „amerikanischen Sippenschaft“ stellte, um sie nach dem Schlosse zu transportieren. Er hatte von der englisch geführten Unterhandlung natürlich nichts verstanden und war felsenfest überzeugt, daß die Gefährten, die sein Leutnant ihm übergeben, allermindestens Spione oder Verräter seien, von deren fester Bewachung das Heil des ganzen Regiments abhinge. Im Vollgefühl dieser ihm anvertrauten Mission schritt er in stammender militärischer Haltung mit erhobenem Haupte dahin, bereit, bei dem allergeringsten Fluchtversuche von seiner Waffe Gebrauch zu machen.

Zum Glück jedoch unternahm die Amerikaner nichts dergleichen. Das jüngere Paar ging schweigend voran, ohne auch nur ein Wort miteinander zu wechseln, nur Mr. Atkins sah die ihm beigegebene Eskorte von der Seite an und sagte sarkastisch:

„Sieh da, Mr. Friedrich! Wir sind also jetzt auf Gnade und Ungnade in Ihren Händen.“

Friedrich sah mit ungeheurem Selbstbewußtsein auf ihn herab, jetzt freilich war er Herr und Meister, aber es stimmte ihn doch etwas milder, daß der hochmütige Amerikaner seine Lage so völlig begriff.

„Mein Leutnant hat es befohlen!“ entgegnete er nachdrücklich, und wenn mein Leutnant dabei ist, geschieht Ihnen nichts Unrechtes!“

„Sie nehmen mir eine Last vom Herzen!“ spottete Atkins. „Ich bin Ihnen unendlich dankbar für die Beruhigung, daß wir weder in den Keller geworfen, noch in Ketten geschlossen werden, aber mein besserer Mr. Friedrich, diese Metamorphose „Ihres Leutnants“ grenzt nahezu an Fabelhafte. Der Herr Professor sind ja ein Kriegsheld geworden vom Scheitel bis zur Sohle. Seine Hochgelahrtheit verstehen sich jetzt, wie es scheint, ganz trefflich aufs Kommandieren und haben in den sechs Wochen

wo eigentlich kaum ein Grund hierfür vorlag. Niemand wird es der türkischen Regierung verdenken, wenn sie zwecks Unterdrückung der Unruhen in Albanien ausreichende Truppenmengen dorthin entsendet, und wenn diese Truppen ihre Richtung nach der montenegrinischen Grenze nehmen, so liegt der Grund einfach darin, daß sich die Insurgenten zu einem großen Teile gerade dort gesammelt haben, um nötigenfalls auf fremdes Gebiet übertreten zu können. Auch steht es außer Frage, daß Montenegro insgeheim aus alter Feindschaft gegen die Türkei die Insurgenten unterstützt, wenn dies selbstverständlich auch nicht offiziell geschieht. Doppelt verwunderlich ist aber der Schritt in einem Moment, wo man wegen eines Besuches des Königs von Montenegro in Konstantinopel verhandelt, von beiden Seiten aber die Absicht vorliegt, in bestem Einvernehmen zu bleiben. Es ist daher begreiflich, daß der Schritt Rußlands in Konstantinopel das lebhafteste Befremden erregte und man sich keineswegs sehr angenehm berührt davon fühlte. Russischerseits hat man wohl auch eingesehen, daß man vielleicht etwas gar zu scharf vorgegangen ist und daß insbesondere die schnelle und recht kategorisch gehaltene Meldung der Petersburger Telegraphenagentur über die Note einen recht peinlichen Eindruck machen mußte; man hat es daher für notwendig befunden, etwas abzumildern, und so wird denn gestillt verbreitet, daß die Unterredung, welche der russische Botschafter mit dem türkischen Minister des Aeußeren, Nisat Pascha, gehabt hat, von freundschaftlichem Geiste getragen gewesen sei und daß Sinn und Worte der Unterhaltung in keiner Weise mit der von der Petersburger Agentur verbreiteten Meldung übereinstimmen. Im übrigen dürfte Rußland bei dieser Aktion isoliert bleiben; höchstens, daß sich dadurch der Appetit einzelner Balkanstaaten, insbesondere Bulgariens regt, das sich bereit, auch seinerseits sofort mit einer Note auszurufen. Daß die übrigen Großmächte das Verhalten der Türkei durchaus berechtigt finden, geht daraus hervor, daß sie in diesem Sinne auf eine von Montenegro ausgegangene Beschwerde-note wegen der türkischen Truppenkonzentration an der montenegrinischen Grenze geantwortet haben. Im Hinblick auf die ganze Situation ist eigentlich das Vorgehen Rußlands nicht ganz verständlich, höchstens erweckt es den Eindruck, als wenn Rußland endlich mal wieder eine Gelegenheit gefunden zu haben glaubt, um sein Ansehen in jener Gegend erneut zu festigen und zu zeigen, daß man sich noch immer als Schutzherr des Balkans fühlt. Dem Auswärtigen Amt in Petersburg fehlt augenblicklich das Oberhaupt, und sein Vertreter hat wohl das Bedürfnis empfunden, darzutun, was man von seiner Tüchtigkeit zu erwarten habe. Dieser Fufarenritt kann aber, wenn er mißglückt, leicht den Reiter abwerfen. Wie noch weiter gemedelt wird, soll die Veranlassung zur russischen Note an die Türkei die Großfürstin Miliza, die Tochter des Königs von Montenegro, gegeben haben. Der montenegrinische Gesandte in Petersburg erhielt nämlich äußerst besorgniserregende Telegramme aus Montenegro. Daraufhin hatte Großfürstin Miliza eine Unterredung mit dem Zaren, sich ihres Landes anzunehmen und demzufolge erschien dann die gestrige Note. Politische Kreise betrachten sie als einen Bluff. Rußland kann augenblicklich eine bewaffnete Unterstützung überhaupt nicht

bereits gelernt, mit Posten und Orders und Kameraden um sich zu werfen, als wäre er im Felde groß geworden statt hinter dem Büchertisch. Wo haben Hochdieselben denn ihre ehemalige Schächternheit und Zerstreuung gelassen?

„In B.“ sagte Friedrich trocken, „bei den Bäckern!“ „Atkins sah ihn förmlich bekümmert ob dieser Antwort an.“ „Jetzt wird sogar dieser Bursche noch intelligent!“ murmelte er mit unterdrücktem Zorn. „Das fehlt wirklich allein noch!“

Die gerühmte Intelligenz sollte jedoch bald genug eine harte Probe bestehen. Zehn Minuten später erschien Friedrich auf der Terasse, wo mit Ausnahme des Majors, der augenblicklich im Schlosse war, noch die übrigen Offiziere bei einander saßen, und marschierte sofort auf den Arzt los.

„Bon Herrn Leutnant Fernow! Er schickt dem Herrn Doktor hier drei Spione und läßt den Herrn Doktor bitten, das Weitere bei dem Herrn Major zu veranlassen.“ „Bist Du toll?“ rief der Arzt laut auslachend.

„Was soll ich mit den Spionen? Sind sie verwundet?“ „Nein, sie sind alle drei ganz heil und gesund.“

„Friedrich, das ist gewiß wieder eine von Ihren Dummheiten.“ sagte der Hauptmann, bedächtig sein Glas ausschöpfend. „Zum Herrn Major, wird der Leutnant gesagt haben.“

„Zum Herrn Doktor soll ich sie bringen!“ beharrte Friedrich, weil er sie von B. her kennt. Die Nichte des Herrn Doktor Stephan, die amerikanische Miß, ist auch darunter.“

„Miß Forest!“ rief der Arzt aufspringend. „Himmel und Erde, hat dieser Walter ein grenzenloses Glück! jetzt führt ihn der Zufall die Kriegsbeute entgegen, und er kümmert sich gar nicht darum, schickt sie uns per Eskorte hier herauf — das konnte auf der ganzen Welt auch nur Walter Fernow fertig bekommen!“

„Miß Forest? Wer ist Miß Forest? So reden Sie doch, Doktor!“ „Lang es jetzt neugierig von allen Seiten.“

„Halten Sie mich nicht auf, meine Herren!“ rief der Doktor eifrig. „Ich muß da, wie es scheint, einen tollen Irrtum aufklären. Wer Miß Forest ist, wollen Sie wissen? Eine Unverwandte unseres ersten Arztes in B., eine junge Amerikanerin, Erbin einer Million, achtzehn Jahre alt, bildschön, ein Meteor, dem ganz B. zu Füßen lag und zu dessen unglücklichem Anbeter auch ich mich bekenne. Gnade Dir Gott, Friedrich, wenn Du Dir eine Unhöflichkeit hast zu Schulden kommen lassen!“

(Fortsetzung folgt.)

bieten, dazu ist die Lage im Innern des Reiches nicht genügend geeignet. Der Kriegsminister weist zurzeit 10000 Kilometer von Petersburg entfernt — also darf man wohl die Note als den Versuch eines Schreckschusses bezeichnen.

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Allerlei Schwärmerei!“

Es neigt der Mensch zur Schwärmerei. — Zumal in Frühlingstagen. — Und daß solch Schwärmen töricht sei, — kann schließlich niemand sagen. — Denn wer da Herz hat und Gemüt — Und für das Schöne leicht erglüht. — Wird das in Nußekunden — Durch Schwärmerei befunden! — Der eine schwärmt für Blütenpracht, — Zieht aus am frühen Morgen, — Der andre schwärmt die ganze Nacht — Und macht sich keine Sorgen, — Der eine schwärmt für mährige Lust, — Der andre auch für „Blütenluft“. — Drum bringt ihn in Ekstase — Die Blume aus dem Glase! — Der Dichter schwärmt für Mondenschein — Und schreibt so manche Ode, — Der Jüngling schwärmt für's Mägdlein, — Die Maid schwärmt für die Mode, — Der Badisch findet's interessant, — Zu schwärmen für den Leutnant, — Und dieser froh und munter — Schwärmt dienstlich aus mitunter! — Der Wanderer schwärmt für Vogelzug — Und für die frische Quelle, — Doch schwärmt auch für den Maientraut — Manch fröhlicher Geselle, — Ein andrer findet and'res nett — Und schwärmt für Spargel und Rotkei, — Er geht aufs materielle — Und schwärmt für das Reelle! — Der Arme schwärmt für's große Los, — Für Bode schwärmt der Jäger, — Und der Student — wohl ausnahmslos — Schwärmt für den Gelbbriefträger. — Der Spieler schwärmt ohn' Unterlaß — Für Bube, Dame, König, Aß, — Und kommt die Zeit der Maie, — Drißht er den Stal im Freien! — Manch starker Herr nach kurzem Gang, — Zur Schonung seiner Schuhe, — Schwärmt für die Promenadenbank — Und für die liebe Ruhe, — Manch einer schwärmt für'n gutes Buch, — Ein andrer findet dies nicht klug, — Und liebt das Amüsante — Und schwärmt für das Pikante! — Die Jugend schwärmt für Spiel und Sport — Mit eifrig ernsten Mienen, — Und alles schwärmt für „Weltreform“ — Und für die Flugmaschinen! — Der Wagemut will hoch hinaus, — Doch ach, das Unheil bleibt nicht aus, — Ein Trauern und ein Härmn — Dämpft leider all das Schwärmen! — Doch, daß solch Schwärmen töricht sei — Wer möcht es trotzdem sagen, — Es neigt die Welt zur Schwärmerei, — Zumal in diesen Tagen, — Und wer da Herz hat und Gemüt — Und für das Hohe leicht erglüht, — Der träumt und schwärmt auch weiter — Und glaubt und hofft! —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

Die Zeit der immerwährenden Dämmerung hat ihren Anfang genommen. In dieser Periode gibt es, klarer Himmel vorausgesetzt, keine eigentliche Nacht, sondern nur tiefe Dämmerung, deren Ursache darin besteht, daß die Sonne weniger als 18 Grade unter dem Horizont sinkt; in diesem Falle werden nämlich von den Sonnenstrahlen noch die höheren Schichten der Atmosphäre beleuchtet, und sie reflektieren wiederum das Licht über die innerhalb der Nachgrenze liegenden Gebiete der Erdoberfläche. Die Helligkeit der Nächte schreitet von jezt ab immer fort bis zum 22. Juni, dem längsten Tage, weil dann die Sonne den flachsten Bogen unter dem Horizont beschreibt. Bekanntlich gilt die nun hereinbrechende Zeit der hellen Nächte als die schönste des ganzen Jahres. Die Vegetation hat sich voll entfaltet. Durch den Garten zieht ein Duft, im Rotdornhag singt die Nachtigall und Käfer wiegen sich auf den grünen Grasrispen, während zwischen dem moosigen Filigran des Waldes Leuchtfläckerchen ihr lustiges Spiel treiben. Darum hinaus jezt in die frische, freie Natur, hinaus in den grünen Wald!

Dillenburg, 30. Mai. Die Züge der neuen Scheide-Bahn kommen nachmittags meistens bis zu einer halben Stunde Verspätung in Dillenburg an, so daß in den seltensten Fällen Anschluß erzielt wird. Die Verzögerung entsteht meistens auf der Strecke zwischen Herborn und Gonnern, auf der für Personen- und Güterzüge nur ein und dieselben Zugmaschinen verkehren, die auf beiden Stationen zur Weiterbeförderung der Züge durch andere Maschinen abgelöst werden. Auch sind kürzlich zwei Entgleisungen, aber ohne nennenswerten Schaden, vorgekommen. — Im übrigen hat sowohl der Personen- wie auch der Güterverkehr auf der neuen Strecke stark zugenommen. Auffallend ist es, daß auf den kleineren Stationen, wie Eisenhausen, Breidenbach und Birsfeld, der meiste Verkehr ist, während zum Beispiel Gonnern mit seiner Station dritter Klasse fast leer ausgeht. Die Güterwagen, für erstere Stationen bestimmt, stehen oft tagelang auf der Nachbarsstation und müssen stehen, bis in den zu kleinen Gleisanlagen für sie Platz geworden ist. Ohne Zweifel wird die Eisenbahn, nachdem sie den Nachschub von verschiedenen Ortschaften nicht beachtet hat, durch Um- und Anbauten den ersten Nachteil haben.

Hartenroth, 30. Mai. In den nächsten Tagen wird der Heilfürstler Dilettant, welcher, wie bekannt, wegen verschiedener Vergehen bestraft worden war, aus dem Gefängnis entlassen werden. Sein Gehilfe Zimmermann ist bereits vor einiger Zeit entlassen worden. Außer dem großen Gebäude, welches beide zu ihrer Praxis inne hatten, hat Zimmermann im Laufe dieses Frühjahrs noch eine Villa neben dem Heilfürstler erbauen lassen. Wie verlautet, werden dieselben das Geschäft wieder betreiben.

Marburg, 26. Mai. Vor der heutigen Strafkammer nahm der Konkursprozeß gegen die beiden Brüder Adolph und Hermann Strauß, Mitinhaber der Firma S. A. Strauß hier, seinen Anfang. Die Firma, die den Verkauf von Landesprodukten, Futter- und Düngemitteln betrieb, ist im Juni v. Js. in Konkurs gegangen. Nach den bisherigen Feststellungen dürfte der 775 890 Mk. betragenden Passiven eine Aktiven-Masse von nur 51 300 Mk. gegenüberstehen. Die Beschuldigung der Angeklagten lautet auf gemeinschaftliches Konkursvergehen, sowie Urkundenfälschung und Betrug in 20 Fällen, ferner soll sich der Angeklagte Hermann Strauß der Unterschlagung und Untreue schuldig gemacht haben. Geladen sind etwa 40 Zeugen. In den Fällen von Wechselgefälschungen handelt es sich darum, daß die Angeklagten sich von Schuldnern, namentlich Randleuten, Blankoaktzepten mit Unterschrift geben ließen, die sie dann mit vielfach höheren Summen verfahren, als die Schuld betrug. — 28. Mai. Das Landgericht verurteilte nach zweitägiger, bis in die Abendstunden dauernber Verhandlung die Inhaber der Getreidefirma M. A. Strauß in Marburg und zwar den Kaufmann Adolph Strauß wegen betrügerischen Bankrotts, Wechselgefälschung und Betrug zu 3 Jahren 3 Monaten und dessen Bruder Hermann Strauß zu

zwei Jahren und acht Monaten Gefängnis. Die Schäbungen belaufen sich auf insgesamt 450 000 Mark.

Hierlohn, 29. Mai. (Automobilunfall.) In der Ortschaft Ergste sprang plötzlich ein großer Hund in ein fahrendes Automobil, wodurch Steuerung und Bremse in Unordnung gerieten und das Automobil gegen einen Baum rannte. Sämtliche vier Insassen erlitten bei dem Anprall schwere Verletzungen, jedoch sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Der Chauffeur wurde weniger schwer verwundet.

Münster i. W., 30. Mai. (Durch einen Maifäser getötet.) Ein siebenjähriger Knabe legte seinem halbjährigen Brüderchen, das er beaufsichtigen sollte, einen Maifäser auf den Mund. Das Kind schob den Maifäser in den Mund und erstickte daran, ehe ärztliche Hilfe gebracht werden konnte.

Salz, 30. Mai. Ausschließlich der beiden Reiterstandbilder hat die neue Rheinbrücke in Köln 13,3 Millionen Mark gekostet. Das sind kaum 1,5 Millionen mehr als vor etwa 50 Jahren die alte Rheinbrücke, die früher an ihrer Stelle stand, gekostet hat, obwohl an der neuen Brücke allein die dreifache Menge an Eisenwerk verbaut wurde, obwohl sich auch der ganze Bau erheblich schwieriger gestaltete, die Arbeitslöhne seitdem um das Mehrfache gestiegen und der Geldwert um die Hälfte abgenommen hat. Den größten Anteil an dieser Verbilligung trägt die Verbesserung der Eientechnik.

Entdeckung eines Römerlagers bei Reddinghausen. Zwischen Sün und der Eisenhütte „Westfalia“ auf dem linken Ufer der Weser wurde ein Fund gemacht, der in archaischer Beziehung von großem Interesse ist. Es wurden dort vom Museumsdirektor Baum und von Dr. Kropatsch die Reste eines römischen Lagers entdeckt.

Bonn, 29. Mai. (Aus den Tragödien des Lebens.) Vor einigen Monaten wurde der Bonner Germanist Prof. Wilmanns von einem Zuge der Dampfstraßenbahn von Godesberg überfahren und getötet. Seit dieser Zeit zeigte die Frau des Lokomotivführers Besorgnis, der den Zug geführt hatte tiefe Schwermut, obwohl festgestellt ist, daß ihr Mann keine Schuld hatte. Die Frau war von dem Wahn befallen, daß entweder sie oder ihr Mann auf gleiche Weise den Tod erleiden würden. Am Freitag warf sie sich nun vor einen Zug der Staatsbahn und wurde auf der Stelle getötet.

In einer Höhle auf freiem Felde bei Potsdam wurde am Freitag ein fast bis zum Skelett abgemagerter Soldat gefunden, der völlig erschöpft und teilnahmslos die Umstehenden anblickte. Die Augen waren tief in ihre Höhlen zurückgesunken, und dichtes, wildes Barthaar umrahmte das von der Erde schwarz gewordene Gesicht. Die Fingerringe waren einige Zentimeter lang. Nur mit Mühe gelang es, den fast leblosen zum Sprechen zu bringen. Er erzählte, daß er der ständlich wegen Fahnenflucht verfolgte Soldat Widert sei und sich seit seiner Entfernung aus der Kaserne von Gras und Kienäpfeln genährt habe. Am Tage habe er in der Höhle gelegen und sich nur nachts zum Nahrungsuchen hinausgewagt. Auf einer Tragbahre wurde der Soldat dann nach dem Garnisonlazarett gebracht, wo er bis zur Wiederherstellung mehrere Tage bleiben muß. Als Ursache für seine Entfernung vom Regiment hat der Soldat angegeben, daß er sich von seinen Eltern vernachlässigt fühlte, da er nie Geldgeschäfte und Pakete von zu Hause erhielt. Aus diesem Grunde sei ihm das Leben zwischen seinen Kameraden als unerträglich erschienen. Die Höhle, die er sich gegraben hatte, war 1,70 Meter lang und einen Meter breit.

Freiburg, 29. Mai. (Katastrophe bei einem Hauseinsturz im Schwarzwald.) Im Dorf Eichstetten am Kaiserstuhl, der bekannten babilonischen Weinbaugegend ereignete sich am Samstag vormittag ein schweres Unglück. Infolge eines Bergsturzes stürzte das dem Wagenbauer Hörsch gehörende, am Fuße eines Berges liegende Haus bis auf die Grundmauern ein. Das Gebäude wurde durch die niederstürzenden Erdmassen auf die Straße gedrückt. Der Wagenbauer Hörsch befand sich während der Katastrophe im Stall; er geriet unter die Trümmer und war, als man ihn fand, tot; ebenso wurde ein Kind unter den Trümmern begraben und getötet, ein anderes verletzt. Im oberen Stock des Gebäudes wohnte eine polnische Arbeiterfamilie; der Mann war während des Unglücks nicht anwesend, die Frau rettete sich durch das Dach, der Sohn wurde verletzt aus den Trümmern hervorgezogen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß noch mehr Menschen unter den Trümmern liegen, da zur Zeit der Katastrophe gerade die Dorfbewohner auf dem Wege zur Schule waren und das Haus direkt auf die Straße fiel.

Stargard i. P., 27. Mai. (35 Häuser ein Raub der Flammen.) In dem Dorfe Rosenow bei Rastow, Kreis Rastow, brach gestern nachmittag in einer Scheune eines Bauernhofbesitzers Feuer aus, das sich bei der großen Trockenheit schnell ausbreitete. 12 Wohnhäuser, das Schulgebäude und das Pfarrgehöft mit Ausnahme des Wohnhauses brannten nieder. Im ganzen wurden 35 Häuser durch das Feuer zerstört. Der Schaden ist nur teilweise durch Versicherung gedeckt.

Vollzählung in England. Nach dem vorläufigen Volkszählungsergebnisse haben England und Wales 36 075 269 Einwohner gegen 32 527 843 im Jahre 1901. Die Bevölkerung von Groß-London beträgt 7 252 963 gegen 6 581 402 im Jahre 1901.

Rom, 29. Mai. (Schwerer Unglücksfall.) In dem italienischen Städtchen Polignano bei Bari stürzte der neuverbaute Wasserbehälter ein und begrub 15 Personen unter seinen Trümmern. Von den Verschütteten wurden acht tot herausgezogen. Die Menge, die dem Bürgermeister die Schuld an dem Unglück zuschob, demolirte dessen Haus und wollte ihn lynchen, so daß das gefährliche Stadtoberhaupt in der Kaserne Zuflucht nehmen mußte.

Newyork, 27. Mai. Heute morgen ist auf Coney Island ein Brand ausgebrochen, der den großen Vergnügungspark Traumland zerstörte. Der Schaden wird auf 2 Millionen geschätzt. Mehrere tödliche Unglücksfälle, darunter der Tod von 6 Kindern, werden gemeldet. Als das Feuer seinen Höhepunkt erreicht hatte, brach ein Bäume in Traumland aus einem Käfig und stürzte sich in die Menge, die in wilder Hast auseinanderstob. Eine Anzahl Polizisten schoß ihre Revolver auf das Tier ab und tötete es. Um 5 1/2 Uhr war man des Feuers augenscheinlich Herr geworden. Vier Bäume sind niedergebrannt.

Schiffs-Verlusten. Nach einer Meldung aus Panama ist der Dampfer „Taboga“ der National Steamship Line am 23. d. M. in der Höhe von Punta Mala auf einen Felsen aufgelaufen und gesunken. Soweit bisher bekannt, sind von hundert Passagieren, die sich an Bord befanden, nur vierzig gerettet.

Niesenbrand in Japan. Auf der japanischen Insel Jeddo ist ein Niesenbrand ausgebrochen, der Hunderte von Quadratkilometern umfaßt. Es brennen die Städte Otori, Sacharo und die umliegenden Wälder, die die Stadt Safodatai bedrohen. In der Provinz Kumanote ist ein vulkanischer Erdriz entstanden, der hundert Häuser mit ihren Bewohnern verschlungen hat.

Warnung vor einem Kettenbrief. An vielen Orten taucht ein Kettenbrief auf mit der Bitte, sich an der Errichtung eines Kinder-Asyls in Singapur dadurch zu beteiligen, daß man an einer Miß Blasi in Singapur 15 abgestempelte Briefmarken sende und den Brief an drei Personen zu demselben Zwecke weitergebe. Ein Herr habe dieser Dame das Geld zur Errichtung des Asyls versprochen, wenn sie in Jahresfrist eine Million Marken sammle. Diese ganze Sache ist, wie das Leipziger G. luth. Missionsblatt vom 1. März mitteilt, ein Schwindel. Es handelt sich um eine Wette innerhalb eines Jahres eine Million Briefmarken zusammen zu bringen. Miß Blasi ist eine englisierte Javanerin und ihrer religiösen Richtung nach Atheistin. Ob der Gewinn der Wette für ein Kinderasyl verwendet werden wird, war nicht festzustellen, jedenfalls würde es kein christliches Unternehmen sein, da Miß Blasi im bewußten Gegensatz zum Christentum steht und es leidenschaftlich bekämpft.

Der Entschuldigungszettel. In einem kleinen Sand-Städtchen erhielt eine Lehrerin dieser Tage einen mit Fett- und Tintenflecken reich verzierten Entschuldigungszettel. Das Prachtstück wurde einigermaßen gereinigt und sprach dann die Lehrerin folgendermaßen an: „Gehreies Schulfraulein, meine Tochter Anna kann nicht in die Schule kommen, denn sie ist krank, da wird ihr wohl ein Ohrwurm ins Ohr gekrochen sein und hat sich erkältet. Sie liegt im Bett und schwitzt mit Hochachtung. Fräulein N. N., Mutter.“

„Eine „wehvolle“ Geschichte.“ Waldemar Walter Wolf war wälscher westfälischer Weltbürger. Wiesbaden war Wolfs Wohnort. Wolf war wenig witzig, weshalb Wissenschaft Wolf widerstrebte. Wolf wurde Weber, webte wollene Westen. Wenige Wochen weiter wurde Wolf wanderlustig. Wien war Wolfs weites Wanderziel. Wolf wurde Wiener Wursthändler. Wilhelmine Winkler war Wälscherin, wohnte Wien, Weinbergsweg. Wunderbarer Weise wurde Wilhelmine Wolfs Wälsche. Wilhelmine Winkler war wunderschön, wohlgestalt, war willig, weicherzig, wahrheitsliebend, wirtschaftlich, wohlthätig, wehvoll, weil Wilhelmine Wälsche war. Wolf wußte wohl, Wilhelmine würde wieder wonnig werden, wenn Wilhelmine Wolfs Wälsche würde, weshalb Wolf warb. Wilhelmine, welcher Werbung wohlthat, wurde Wolfs Wälsche. Wie wonnig war Wolf. Wilhelmine wiegte Wilhelm, Waldemar Walter Wolfs winziges Wälschen. Wider Wolfs wohlwollen Willen wachte wohlweislich Wilhelmine wochenlang, wispelte Wälschen, weil Wälsche Wilhelm wehleidig wimmerte, weinte. Winter war's. Wir-wirbelnde Winde wehten. Wolken wehten. Wetter war wirklich widerwärtig. Wolfs winziges Wälschen war weg. Wilhelmine wehlagte, weinte wahnwitzig. Wieder war's Winter. Wilhelmine, Wolfs wehvolles Weib war weggelaufen. Wächter wurden weggeschickt, welche Wolfs Weib wiederzufinden wählten. Welche Wendung! Wasserträger wollten wissen, wogende, wallende Wasserwellen wären Wilhelminens Wassergrab worden. Wahr war's! Waldemar Walter Wolf war Witwer worden. Weh, wallender Weltgeist! wehlagte Walter wahnwitzig. Wahnwitzig wanderte Walter weit weg, wurde Weltumsegler. Weiterhin wurde Waldemar Walter Wolf: Wolfhändler, Wirt, wandernder Wälscher, Winkelschmied, Wilderer, Wucherer, weshalb Walter Waldemar Wolf — wehe, wehe!!! — wegen Wehwehweh weggeführt wurde.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 30. Mai. Aus Anlaß des Pfingstfestes werden auf der Straße Kreuzthal-Marburg folgende Vorzüge gefahren: Am 3. Juni Zug 755 von Hagen. Ab Kreuzthal 8.00, Hilsenbach 8.31, Erndtebrück 9.18, Reimstruth 9.34, Feudingen 9.51, Laasphe 10.12 nach Marburg. — Am 3. Juni mit Anschluß von Behdorf. Ab Kreuzthal 8.47, Hilsenbach 4.18, Erndtebrück 5.00, Reimstruth 5.13, Feudingen 5.33, Laasphe 6.00 nach Marburg. — Ferner am 3. und 4. Juni von Hagen. Ab Kreuzthal 11.02, Hilsenbach 11.30, Erndtebrück 12.25, Reimstruth 12.33, Feudingen 12.56, Laasphe 1.19 nach Marburg.

Laasphe, 30. Mai. Die Frauenhilfe für das Ausland veranstaltet in nächster Zeit eine Verlosung, um Mittel für den Dienst christlicher Liebe in den deutschen evangelischen Gemeinden Brasiliens zu gewinnen. Für die 6000 Gewinne haben Ihre Majestät die Kaiserin und die meisten deutschen Fürstinnen kostbare Geschenke gestiftet (Kunstgegenstände, Rabierungen, Gemälde, Prachtwerke, Silberbestecke, Meßers kleines Konversationslexikon u. a. m.) Die Verlosung soll am 1. Juli 1911 stattfinden. Das Los kostet 1 Mark. Siehe die heutige Anzeige!

(Erweiterter Geschäftsverkehr.) Die drei letzten Werktage vor Pfingsten sind für den geschäftlichen Verkehr der offenen Verkaufsstellen hierseits bis 10 Uhr abends freigegeben.

Schameder, 30. Mai. Nach zweijähriger Pause feiert der hiesige Gesangsverein am 2. Pfingstfeiertage wieder sein Stiftungsfest auf dem hiesigen Festplatz durch Konzert und Tanzvergnügen. Siehe auch die heutige Anzeige. Da die Festlichkeiten für diesen Tag in hiesiger Gegend nicht so zahlreich bemessen sind und der Verein auch sein möglichstes tun wird, um den Festbesuchern angenehme Stunden zu bereiten, so hoffen wir, schönes Wetter vorausgesetzt, auf recht zahlreichen Besuch aus Nah und Fern.

Berleburg, 30. Mai. Am 15. August d. J. wird die neuerrichtete Linie Berleburg-Allendorf-Eder dem Verkehr übergeben. Sie berührt die Orte Raunland, Arfeld, Schwarzenau, Beddelhausen, Hahfeld, Giffa, Holschhausen (Eder), Reddighausen, Dudenau, Battenberg und mündet bei Allendorf (Eder) in die Eisenbahnstrecke Bestwig-Winterberg-Frankenberg. In jeder Richtung sind 5 Personenzüge vorgesehen: ab Berleburg 5.21, 7.43, 11.20 v. m., 1.51, 7.00 n. m.; ab Frankenberg 5.15, 8.36 v. m., 2.35, 5.50, 9.35 n. m., außerdem ein Arbeiterzug werktags 5.05 v. m. von Hahfeld nach Berleburg. Nach Fertigstellung der im Bau befindlichen Linie Altenhundem-Birkelbach (Raunland) erhalten wir eine Rundbahn Hagen-Bestwig-Hagen.

Berleburg, 29. Mai. Die gestrige im Hotel Wald tagende Versammlung des hiesigen Kriegervereins war gut besucht und wurden die erschienenen Kameraden vom Vorsitzenden mit einer zündenden Ansprache begrüßt, die in ein Hoch auf den obersten Kriegsherrn ausklang. Zu Punkt 1 der Tagesordnung wurde der Besuch des Kriegerfestes in Arfeld am 2. Pfingstfeiertage beschlossen. Der Abmarsch erfolgt an diesem Tage vormittags 12 Uhr vom Hause des Kameraden Kaiser aus. Die Mitglieder werden gebeten, sich recht zahlreich und rechtzeitig einzufinden. Zu Punkt 2 Verschiedenes wurde Kenntnis davon gegeben, daß der Ueberfluß aus den Kriegerfestspielen nicht Mk. 100 — sondern Mk. 400,65 betragen hat. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils blieben die Kameraden noch recht lange in fröhlicher, liebreicher Stimmung beisammen.

Berleburg, 29. Mai. Der Turnverein Lühel bei Hilsenbach hatte sich gestern unser Städtchen als Ausflugsort gewählt. Gegen 12 Uhr traf derselbe in Stärke von etwa 50 Herren und einigen Damen mit der Bahn hier ein. Nach einem Rundgang durch die Stadt und den fürstlichen Park zogen die Turner zum Hotel Wald, um dort zu Mittag zu speisen. Von hier aus marschierte der Verein zu Fuß bis Bahnhof Aue, um von da aus die Heimfahrt anzutreten. — Auch ein Gesangsverein aus Grund berührte auf einem Ausfluge gestern unsere Stadt.

Berleburg, 30. Mai. Dem Vernehmen nach wird beabsichtigt, die in der letzten Stadtverordnetenversammlung beschlossene Wahl der beiden Magistratsmitglieder Herren G. S. Kraemer und Chr. Schneider (Seimes) für ungültig zu erklären.

Vorausichtige Bitterung für Mittwoch den 31. Mai: Vielesch wolkig, etwas kühler, vielerorts Gewitter oder Gewitterregen.

Briefkasten der Schriftleitung.

Abonnent B. in S. Für 3 Kinder können Sie nach § 19 des Gesetzes eine Ermäßigung des Ihrem steuerpflichtigen Einkommen entsprechenden Steuerbetrags um zwei Stufen beanspruchen. Wenn j. B. Ihr Einkommen einem Steuerbetrags von 12 Mark entspricht, so würden Sie bei 3 Kinder auf 6 Mk. ermäßigt werden müssen.

Geschäftliches.

Holzbauteile im Freien. Im Frühjahr werden vielfach größere Reparaturen und Neubauten von Umzäunungen, Holzschuppen usw. vorgenommen, die einen schützenden Anstrich erfordern. Wer nun das Originalfabrikat Avenarius Carbolinum noch nicht kennt und verarbeitet hat, mache bei seinem nächsten Bedarf mit diesem von der Firma R. Avenarius u. Co., Köln, Stuttgart, Hamburg und Berlin in den Handel gebrachten Fabrikat einen Versuch, und er wird staunen über den gewaltig hervorretenden Unterschied gegenüber anderen unter dem Namen Carbolinum angebotenen Präparaten. Avenarius Carbolinum ist in seiner holzkonfervierenden Eigenschaft unübertroffen. Beim Einkauf verlange man ausdrücklich die Marke Avenarius, die in hiesiger Gegend erhältlich ist bei

Georg Volmar, Kaufmann, Laasphe.
Chr. Balzer Wwe. & Sohn, Baumaterialien, Wallau.

Das Geheimnis der klugen Frau

Ist — Sparsamkeit am rechten Ort. Eine Hausfrau, die ihrer Familie täglich etwas Gesundes und Wohl-schmeckendes vorsehen und dabei sparen will, nimmt — Kaffeeiners Malzkaffee. Es gibt kein billigeres Getränk von solcher Bekömmlichkeit und solchem Wohlgeschmack!

Der Gehalt macht's!

(Statt besonderer Anzeige.)

Codesanzeige.

Heute mittag 1 1/2 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Henriette Bienhaus
geb. Kraft

im 63. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Bienhaus.

Laasphe, den 29. Mai 1911.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 4 Uhr statt.

Warnung.

Aus Anlaß wiederholter erfolgter Schädigungen des Wildstandes durch wildernde Hunde, namentlich in den am Schlosse Wittgenstein liegenden Distrikten, wird hiermit dringend gewarnt, Hunde in die fürstlichen Forst- und Jagdreviere unangelehnt mitzunehmen. In den fürstlichen Revieren frei sich herumtreibende, wildernde Hunde werden künftig unmissverständlich totgeschossen werden.

Wittgenstein, den 23. Mai 1911.

Fürstliches Jagdamt.
Rüchm.

Wegebauverding.

Die Arbeiten zum planmäßigen Neubau des 1700 Meter langen Begeteils Hahfeld bezw. Drei-Buchen-Richtsteiner Straße sollen öffentlich vergeben werden. Verdingstermin Dienstag den 6. Juni 1911, vormittags 10 Uhr im Lokale des Herrn J. A. Weiß zu Laasphe.

Friedrichshammer, den 30. Mai 1911.

Fürstliche Bauverwaltung. Selmes.

Gesangverein „Liederkrantz“ Schameder.

Unser diesjähriges

Stiftungsfest

findet am

zweiten Pfingstfeiertage, den 5. Juni cr.

auf dem bekannten Festplatz statt.

Eintrittspreise für Länger 1,00 Mk.

für Nichtlänger 0,50 Mk.

Geschlossene Vereine haben freien Zutritt.

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Das Festhalten von Backwaren u. dergl. auf oder vor dem Festplatz ist untersagt.

Bekanntmachung.

Vor einigen Tagen ist dem Geiger Chr. Walle, Königsstr. 56, ein kleiner Jagdhund mit weißer Brust zugekommen. Der Eigentümer wird ersucht, denselben bei dem p. Walle in aller Kürze gegen zu entrichtende Futterkosten abzuholen.

Laasphe, den 29. Mai 1911.

Die Polizeiverwaltung.

Postkarten

mit

Pfingst-Grüßen

sind in neuesten Ausführungen und in großer Auswahl vorrätig.

Aug. Imgardt,
Laasphe.

Bekanntmachung.

Für das Einfangen von 100 Kohlweisklingen werden von der hiesigen Stadtkasse 10 Pfg. bezahlt. Laasphe, den 29. Mai 1911.

Der Bürgermeister. R o o p.

Freundl. Bimmer

mit oder ohne Pension zum 15. Juni in Laasphe, Bahnhofstr., zu vermieten. Näheres in der Exped. der Wittg. Ztg.

Pfingst-Grüsse.

Pfingst-Postkarten
in neuen, reizenden
Mustern und in
guter Aus-
wahl.

Hermann Jung, Laasphe.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf § 1 der Straßenpolizei-Ordnung für die Stadt Laasphe vom 28. April 1887 ist die Entfernung des Graßes und sonstigen Unkrautes auf den Straßen und Bürgersteigen binnen 8 Tagen zu bewirken.

Laasphe, den 29. Mai 1911.

Die Ortspolizeibehörde:
R o o p., Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Für jede Anzeige, welche mir wegen Tierquälerei und Ausnehmen von Vogelneestern gemacht wird, ist eine Belohnung von 3 bis 5 Mark ausgesetzt.

Laasphe, den 29. Mai 1911.

Der Bürgermeister. R o o p.

Frauenhilfe, Laasphe.

Bestellungen auf Lose für die Verlosung der „Frauenhilfe für das Ausland“ zum Preise von 1 Mk. nimmt bis zum 10. Juni entgegen

Der geschäftsführende Vorsitzende
Adams, Pfarrer.

„Liedertafel“

(Männergesangsverein.)

Dienstag abend 9 Uhr
Gesangsstunde.
Der Vorstand.

Eine Wohnung

bestehend aus zwei Zimmern nebst Küche, Stall und Zubehör, sowie Gemüseland vom 1. Juli ab zu vermieten. Ferner habe auch eine zweiteilige

Scheune

zu verpachten.
Näheres durch
Fr. Loos II, Laasphe.

Männergesangsverein „Liedertafel“ LAASPHE.

Der hiesige Männergesangsverein feiert am
zweiten Pfingsttage
auf dem Schützenplatze unter Mitwirkung der Kapelle des
Hess. Füß.-Regts. Nr. 80 (3. Bat.) aus Homburg sein

68. Stiftungsfest.

Sämtliche hiesige Mitglieder haben freien Zutritt.
Eintritt für Länger 1.00 Mk., für Nichtlänger und junge
Leute unter 18 Jahren 50 Pf.

Der Vorstand.

Weideverpachtung

in der Fürstlichen Oberförsterei Laasphe.

Am Donnerstag, den 1. Juni 1911

werden die Fürstlichen Weidegrundstücke in der Gemarkung Puderbach
in elf Parzellen öffentlich meistbietend verpachtet.
Zusammenkunft abends 6 1/2 Uhr auf der Schorr.
Laasphe, den 29. Mai 1911.

Fürstliche Oberförsterei.

Fr. Metz, Laasphe

empfiehlt

Sommerkleider- und Blusenstoffe,

abgepaßte Leinen-Blusen mit Gohlsäumnchen
in allen modernen Farben.

Damen-Unterröcke.

Große Auswahl in
fertigen Schürzen, Kinderschürzen, Haus-, Bier- und
Servierschürzen.

Fertige Wäsche.

Korsetten (Neuheit) elegant, Kinder-Korsetten.
und bequem sitzend.

Strümpfe

in allen Größen, schwarz, braun, bunte Ringel.

Ein Posten Reste

für Kleider, Blusen u. wird zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.

Christian Buschhaus, Laasphe.

Erstes und ältestes Grabsteingeschäft am Platze.

Kirchplatz 20 Bahnhofstraße.
Von keiner Konkurrenz übertroffen.

Grabdenkmäler,

Grabsteine und Grab-Einfriedigungen

in allen Preislagen.

Reichhaltigstes und größtes Lager in allen vorkommenden Steinarten,
wie Marmor, Granit, Syenit u.

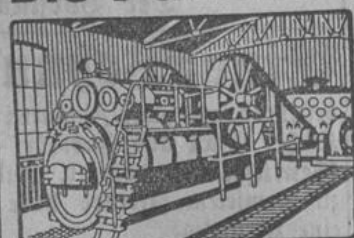
Durchaus reelle, sachgemäße und billige Bedienung,
begünstigt durch langjährige, praktische Erfahrung, daher
zahlreiche Anerkennungen.

Kosten-
anschläge,
Entwürfe u.
Zeichnungen
stehen bereit-
willigst zur
Verfügung.
Nicht Vor-
rätiges wird
schnell besorgt



Gleichzeitig
halte mich
im
Zustand-
sehen und
Aus-
schmücken
der Gräber
bestens
empfohlen.

Die Patent-Heißdampf-Lokomobilen



Originalbauart Wolf, m. Leistungen v. 10 - 800 PS.,
verkörpern die neuesten Fortschritte der Technik und bilden für
alle Betriebszweige die vorteilhafteste Kraftquelle. Dank ihrer Ge-
diegenheit, Wirtschaftlichkeit und leichten Handhabung übertreffen sie
Absatz den der gleichartigen Erzeugnisse aller übrigen Lokomobilen-
fabriken der Welt. Die Wolf'sche ventillose Präzisions-Steuerung ent-
spricht den höchsten Anforderungen des Heißdampf-Betriebes und
kann in ihrer zweckmäßigen Einfachheit nicht übertroffen werden.

R. WOLF

Filiale Cöln,
Gereonstrasse 18-22.

Gesamterzeugung über 2 1/2 Millionen PS.

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 6. Juni d. J., nachm. 2 Uhr
findet in Laasphe im Bahnhofshotel (Schäfer) die diesjährige
Generalversammlung
der Sektion zur Hebung der Ziegenzucht im Kreise
Wittgenstein statt, wozu die Mitglieder hiermit ergebenst einge-
laden werden.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht und Rechnungslegung.
2. Beratung über evtl. Gründung einer Ziegenversicherungskasse.
3. Anträge.
4. Verschiedenes.

Verleburg, den 23. Mai 1911.

Der Vorstand

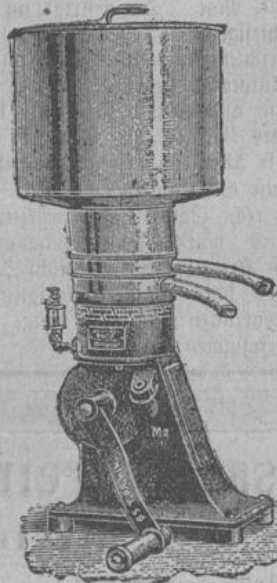
der Sektion zur Hebung der Ziegenzucht
im Kreise Wittgenstein.
J. B. Siebold.

Ganze Familien

erhalten mit ihren Kindern - Jungen und Mädchen von 14 Jahren
an - in größerer Metallwarenfabrik einer Industriestadt des Sauer-
landes leichte, dauernde, sowie lohnende Beschäftigung.
Schriftliche Angebote unter M an die Geschäftsstelle dieses Blattes
erbeten.

MAXIM

S e p a r a t o r ein Maximum!



Billig und trotzdem in jeder
Beziehung erstklassig!

• Allerschärfste Feller-Entrahmung •

Seine Stundenleistung steht nicht nur
auf dem Papier, sondern ist tatsächlich
vorhanden. Man kann also mit Maxim
auch eine Stunde hindurch und länger
ununterbrochen arbeiten, ohne daß eine
mangelhafte Entrahmung eintritt.

(Bekanntlich verschlammen billige Se-
paratoren, deren Stundenleistung zu
hoch gegriffen ist, schon nach ca. 1/2 Std.
wodurch eine ganz unbefriedigende
Entrahmung herbeigeführt wird.)

Schräger Stirnrad-Antrieb • Kein
Schneckenrad • Unverwundlicher An-
triebsmechanismus • Keine im Still-
bleibende Trommel-Spindel • Sehr
kleine, handliche Trommel mit vorzüg-
lichem Wachsflab • Unbedingt präzise
Ausführung • Leichtester Gang •
Allerbestes schweißfestes Material.

Großes, stabiles Stativ. Bequeme Bedienung, lange
Lebensdauer.

5 Jahre Garantie.

Probe-Lieferung.

Vertreter:

Hermann Schäfer, Niederlaasphe.

Zur Sommer-Saison

empfehle

Strohütte, Palmhütte, Panamahütte

für Herren, Knaben und Kinder in reicher Auswahl und
allen Qualitäten, sowie

= Gartenhütte =

für Frauen zu billigen Preisen.

Ludw. Schröder, Laasphe.

Rönigstraße 40.

Ein Schlosserlehrling

gesucht von
Wilhelm Schröder,
Laasphe, Dammstraße 7.

Wachstuch,
wandschoner,
asserdichte
Betteinlagen

empfiehlt
Ludwig Müller, Laasphe.

Der öffentliche Weg

Schwarzenau-Elsaff (Helm-
weg) wird, soweit er im Fürstlichen
Gutsbezirk liegt, wegen Bornahme
von Walzarbeiten vom 30. Mai
bis zum 24. Juni d. J. für
den Fuhrwerksverkehr gesperrt.

Wittgenstein, 27. Mai 1911.

Die Wegpolizeibehörde.

Der Ehrenamtmann:

Dr. Mertens.

Verreist bis Pfingst-

Dr. Reipen,

Salz-, Nasen-, Ohrenarzt,
Siegen i. Westf.



Mahlmühle

mit gutem Wassergefälle und guter
Privatlandschaft in Rüppers-
hausen bei Teubingen ist umfände-
halber sofort auf mehrere Jahre
zu verpachten.

Näheres zu erfahren bei dem
unterzeichneten Vormund

August Gädler,

Rüppershausen.

Zwei tüchtige Schneidemüller

für dauernde Arbeit auf sofort
gesucht.

Louis Gerhardt,

Dampfsägewerk,
Siegen-Eintracht.

Ein kräftiges Mädchen

für Haus- und Landwirtschaft gegen
hohen Lohn auf sofort gesucht.
Von wem? sagt die Geschäftsstelle
der Enndelbrüder Zeitung.

Älteres, tüchtiges Mädchen oder Witwe

ohne Anhang, die mit Vieh um-
zugehen versteht, in bürgerlichen
Haushalt (zwei Personen, keine
Kinder) gesucht.

Johann Blöcher,

Siegen, Tiergartenstr. 35.

Atelier Krauß Hilchenbach

empfiehlt sich zur Anfertigung von

Porträts und Gruppen

in sauberer und haltbarer

Ausführung.

Auf Wunsch werden auch Aufnahmen

außer dem Hause,

ohne Mehrberechnung gemacht.

Atelier täglich geöffnet.

Drei schwere, belgische Pferde,

durch Bahneröffnung

überflüssig geworden, hat zu ver-
kaufen

Louis Ritter Nachfolger

Breidenbach, Kreis Siegen.

Braun'sche Stofffarben

in allen Mäntzen

zum Auffärben

wollener, halbwollener, baum-
wollener, seidener und halbsidener

Stoffe empfiehlt

Wittgensteiner Drogerie,

Laasphe.

Apfelkompot,

aus frischen Äpfeln eingekocht,

10 Pfd.-Dose 3.50 Mk.

Preiselbeeren,

10 Pfd.-Eimer 3.80 Mk.

Dampfsäpel a Pfd. 60 Pf.

Äpfelschnitte " " 60 "

Äpfelkuchen " " 80 "

Äpfel " " 80 "

empfiehlt
Laasphe. Fran W. Goch.